

Zitat

„Der Drang nach Freiheit war der Ursprung des Protestantismus.“

Carl von Ossietzky (1889-1938), Journalist, Schriftsteller und Friedensnobelpreisträger 1935.

## Clip-Wettbewerb: „deine uni wird 40“

Im kommenden Jahr feiert die Universität Oldenburg ihren 40. Geburtstag. Grund genug, den zweiten „Campus Clip Contest“ unter das Motto „deine uni wird 40“ zu stellen. Wieder sind kreative Studierende gefragt, ihre Uni in einem 120-sekündigen Filmclip vorzustellen. Der Startschuss für den Kurzfilmwettbewerb fällt am 6. Mai, Einsendeschluss ist der 31. Juli.

Ob mit dem Handy, der Digidig oder Kamera gefilmt, einzige Vorgabe ist es, dass der Geburtstag der Uni im Mittelpunkt steht. Für die drei besten Clips winkt ein Preisgeld von insgesamt 1.750 Euro. Über die Gewinner entscheidet eine Jury unter dem Vorsitz der Vizepräsidentin für Studium & Lehre, Prof. Dr. Gunilla Budde. Die Videos können als MPEG-2, DivX oder VOB bei der Stabsstelle Presse & Kommunikation eingereicht werden – zusammen mit den beiden Bögen zur Anmeldung und zu den Nutzungsrechten. Wichtig: Es darf ausschließlich GEMA-freie oder selbstproduzierte Musik zur Vertonung der Clips verwendet werden. Der Siegerclip soll bei der offiziellen Auftaktveranstaltung der Feierlichkeiten am 5. Dezember im Oldenburger Schloss gezeigt werden.

Einen Bericht über die geplanten Veranstaltungen und Formate zum 40. Geburtstag der Universität lesen Sie in der nächsten Ausgabe des UNI-INFO.  
 @www.uni-ol.de/ccc  
 www.facebook.com/CampusClipContest/

## Mit den Augen der Schüler

John Hattie zählt zu den einflussreichsten Bildungsforschern der Welt. An der Universität Oldenburg widmete sich Hattie nun der Frage: Was entscheidet darüber, wie gut Schüler lernen?



250 Millionen Schüler haben an seiner Studie teilgenommen: John Hattie spricht im Hörsaal über seine Megastudie „Visible Learning“. Foto: Markus Hibbeles

Wie schaffe ich es, eine lebendige Diskussion in der Klasse entstehen zu lassen? Eine Frage, die in deutschen Lehrerzimmern immer wiederkehrt. Für John Hattie, Bildungsforscher aus Neuseeland, liegt die Antwort auf der Hand: „Das einzige, was ich als Lehrer tun kann, um eine Diskussion in der Klasse in Gang zu bringen, ist, den Mund zu halten.“

John Hattie zählt zu den derzeit einflussreichsten Bildungsforschern der Welt, sein Buch „Visible Learning“, 2009 erschienen, hat in der internationalen Fachwelt für Furore gesorgt. Nun steht er bei seinem einzigen Besuch in Deutschland vor dem Rednerpult im Hörsaal der Universität und fesselt sein Publikum. Anlass seines Besuchs ist die deutsche Übersetzung von „Visible Learning“ –

jetzt vorgelegt durch den Oldenburger Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Klaus Zierer und seinen Schweizer Kollegen Prof. Dr. Wolfgang Beywl. Bis auf den letzten Platz ist der Hörsaal besetzt. Auch unten, im Foyer, ist der Andrang groß: Für die rund 400 Besucher, die nicht mehr hinein können, überträgt die Medientechnik Hatties Vortrag live. John Hattie redet frei, setzt gezielt Pausen und Pointen. Sein Vortrag ist die Demonstration eines Menschen, der von seinem Thema durchdrungen ist. Das Wort, das er oft nennt, ist „Leidenschaft“. Genau die ist es ihm zufolge, die einen Lehrer erst gut macht. Der als „Change Agent“ Dialoge entfacht und seine Wirkung verstehen lernt.

Hattie weiß, wovon er spricht: Am Anfang seiner Karriere war er Englisch-

und Musiklehrer. Es folgten Tätigkeiten als Lecturer und wissenschaftlicher Assistent, bevor er Professor für Erziehungswissenschaften an der University of Auckland (Neuseeland) wurde. Seit 2011 ist Hattie Professor für Erziehungswissenschaften an der University of Melbourne (Australien).

„Lernen sichtbar machen“, so der Titel des übersetzten Buchs, ist 440 Seiten stark, allein der Literaturteil umfasst knapp 90 Seiten. Das Buch ist Ergebnis harter Forschung, 15 Jahre lang war Hattie mir ihr beschäftigt. 800 Meta-Analysen sind in das Werk eingeflossen; Daten von 250 Millionen Schülern hat Hattie für diese Analysen verwertet.

Aus seinem Material arbeitete der Bildungsforscher 138 Faktoren für gutes

Lernen heraus. Diese bringt er in eine Rangliste – je nachdem, wie groß der jeweilige Lernerfolg der Schüler ist. Ganz vorn in Hatties Rangliste: Der Faktor „Vertrauen der Schüler in die eigene Leistung“. An achter Stelle „Klarheit der Lehrperson“, an zehnter Stelle „Feedback an den Lehrer“. Die in Deutschland derzeit viel diskutierte „Klassengröße“ hat für Hattie eher wenig Einfluss auf den Lernerfolg der Schüler: Sie rangiert auf Platz 106, das Nichtversetzen liegt auf dem drittletzten Platz.

Dass sich nicht vorschnell Schlüsse aus diesem Ranking ziehen lassen, darauf hat Klaus Zierer bereits vor Erscheinen der deutschen Übersetzung hingewiesen. Das Ranking erfordere eine „differenzierte Betrachtung der Ergebnisse“, schrieb er in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 15. März. „Seine vorwiegend angloamerikanischen Ergebnisse lassen sich nur mit Vorsicht auf das deutsche Bildungssystem übertragen“, so Zierer, der vor einer vereinfachenden Hattie-Rezeption warnt: Parolen wie „Der Lehrer ist das Wichtigste“ überforderten die Lehrer. „Und sie sind falsch, weil nicht der Lehrer der wichtigste Faktor ist, sondern der Schüler selbst.“

Darauf weist auch Hattie hin – mit dem, was er sein „Mantra“ nennt: Lehrer, sagt er im Hörsaal der Universität Oldenburg, müssten das Lernen durch die Augen der Schüler sehen können. Sie müssten Schüler dahin bringen, sich als ihre eigenen Lehrer zu sehen. Und manchmal geht das am besten, wenn der Lehrer etwas Seltenes tut: nichts sagen. (me)

John Hattie: „Lernen sichtbar machen“, überarbeitete deutsche Ausgabe von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer, Schneider Verlag, 439 Seiten, 28 Euro.

## Wie orientieren sich Schmetterlinge punktgenau?

3.500 Kilometer bis zum Winterquartier: Internationales Forscherteam untersucht Wanderzüge nordamerikanischer Monarchfalter

Sie wiegen kaum ein Gramm und treten Jahr für Jahr eine mehr als 3.500 Kilometer lange Reise an. Die Rede ist von „Danaus plexippus“, dem „Monarchfalter“ – jenem Schmetterling, der zu den berühmtesten Wanderfaltern zählt. In festen jahreszeitlichen Rhythmen zieht es ihn Tausende von Kilometer durch Nordamerika in sein zentralmexikanisches Winterquartier. Gewaltige Schwärme fallen dann in das nur wenige Hektar große Gebiet ein – innerhalb des Bergwalds von Michoacán. Doch wie genau meistern die Falter ihren beeindruckenden Kontinentalflug? Prof. Dr. Henrik Mouritsen, Biologe und Experte für die Navigation von Vögeln an der Universität, hat sich dieser Frage zusammen mit seinem deutsch-dänisch-kanadischen Team angenommen. Nun sind die Forschungsergebnisse in der renommierten Fachzeitschrift PNAS (Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America) erschienen.

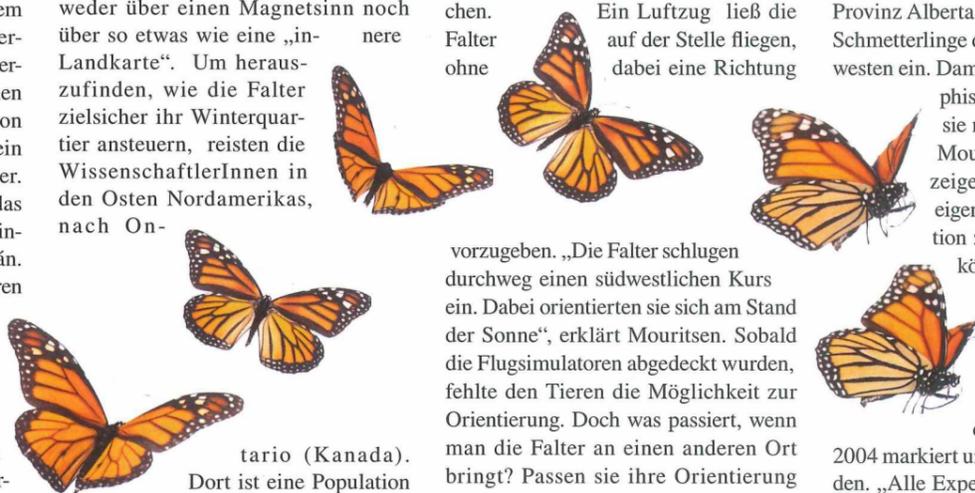
„Echte Navigatoren“ seien bei der Wanderung der Monarchfalter nicht am Werk, erklärt Mouritsen. Sie verfügten weder über einen Magnetsinn noch über so etwas wie eine „innere Landkarte“. Um herauszufinden, wie die Falter zielsicher ihr Winterquartier ansteuern, reisten die WissenschaftlerInnen in den Osten Nordamerikas, nach Ontario (Kanada). Dort ist eine Population von Monarchfaltern beheimatet, die zur Überwinterung nach Zentralmexiko in den Bergwald von Michoacán fliegt.

Zunächst setzten die Forscher Falter in Flugsimulatoren – an der Stelle, wo sie zu ihrem Langstreckenflug aufbrechen. Ein Luftzug ließ die Falter auf der Stelle fliegen, ohne dabei eine Richtung vorzugeben. „Die Falter schlugen durchweg einen südwestlichen Kurs ein. Dabei orientierten sie sich am Stand der Sonne“, erklärt Mouritsen. Sobald die Flugsimulatoren abgedeckt wurden, fehlte den Tieren die Möglichkeit zur Orientierung. Doch was passiert, wenn man die Falter an einen anderen Ort bringt? Passen sie ihre Orientierung den neuen Gegebenheiten an, schlagen sie den richtigen Weg zu ihrem Winterquartier ein? Um das zu überprüfen, transportierten die WissenschaftlerInnen

die Flugsimulatoren und Monarchfalter etwa 2.500 Kilometer nach Westen in die Nähe von Calgary in der kanadischen Provinz Alberta. Auch hier schlugen die Schmetterlinge den Kurs Richtung Südwesten ein. Damit ist klar: „Die geographische Versetzung konnten sie nicht kompensieren“, so Mouritsen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Falter ihre eigene Position nicht in Relation zum Zielort bestimmen können.

Zusätzlich untersuchten die WissenschaftlerInnen die Verteilung von rund 400 Monarchfaltern, die zwischen 1952 und 2004 markiert und wiedergefangen wurden. „Alle Experimente und Datenanalysen belegen, dass die Schmetterlinge einen Sonnenkompass benutzen, aber keine ‚echten Navigatoren‘ sind. Sie haben keine Karte, um Orientierungsfehler

zu korrigieren“, betont Mouritsen. Aber wie kommen sie trotzdem zielgenau in Mexiko an? Geographische Barrieren wie Gebirge oder Wasser helfen den Schmetterlingen, ihren Weg zu finden. „Die Rocky Mountains im Westen, der Atlantik im Osten und Südosten und der Golf von Mexiko im Süden wirken wie eine Art Trichter, der die Monarchfalter in ihre Überwinterungsgebiete schleust“, sagt Mouritsen. Ein Rätsel bleibt dennoch bislang ungeklärt: Die Peilung allein mit dem Sonnenkompass und die „Trichterfunktion“ reichen aus Sicht der WissenschaftlerInnen nicht aus, um die richtigen Bäume im Bergwald von Michoacán zu finden. „Vielleicht spielen dabei olfaktorische Informationen eine wichtige Rolle“, so Mouritsens Vermutung. Henrik Mouritsen, Rachael Derbyshire, Julia Stalleicken, Ole Mouritsen, Barrie J. Frost, and D. Ryan Norris: „Monarch butterflies are not true navigators: evidence from an experimental displacement and over 50 years of tag-recoveries“, in: PNAS, April 2013.



# Kritischer Öffentlichkeit ein Forum geben

Was Carl von Ossietzky für die Universität von heute bedeutet / Interview mit der Historikerin Gunilla Budde zum 75. Todestag des Namensgebers



Gunilla Budde: „Universität darf sich nicht in Elfenbeinturmexistenz zurückziehen.“

Foto: Universität

Vor 75 Jahren, am 4. Mai 1938, starb Carl von Ossietzky, einer der profiliertesten Publizisten der Weimarer Republik. Die Universität Oldenburg trägt seit 1991 seinen Namen – und musste dafür fast 20 Jahre kämpfen. Welche Bedeutung hat Ossietzky heute – für die Gesellschaft, aber auch für die Angehörigen der nach ihm benannten Universität Oldenburg? Ein Gespräch mit der Historikerin und Vizepräsidentin Prof. Dr. Gunilla Budde.

UNI-INFO: Frau Budde, welche Bedeutung hat der Name Ossietzkys für die Universität von heute?

BUDDE: Als man bald nach der Gründung unserer Universität diesen Namen erwog und dann auch jahrzehntelang für ihn kämpfte, war man sich der Verantwortung sehr wohl bewusst, die man mit dieser Wahl übernahm. Dies hieß, den Bildungsauftrag ernst zu nehmen und weit zu fassen und über die Grenzen der Universität hinaus in die Gesellschaft hinein im besten Sinne „aufklärend“ zu wirken. Dies bedeutete auch, seine Ideale zu leben und beherzt zu verteidigen, aber auch kritisch zu reflektieren und öffentlich zu diskutieren. All dies sind Eigen-

arten unserer noch jungen, dynamischen Universität, die auch 40 Jahre nach ihrer Gründung ungebrochen gelten.

UNI-INFO: Ossietzky steht für Zivilcourage und gesellschaftliches Engagement. Was kann die Universität dafür tun, um Ossietzkys Anspruch gerecht zu werden und seine Gedanken weiter zu tragen?

BUDDE: In der Tat hat es Ossietzky gewagt, in Zeiten laut „nein“ zu sagen, in denen dies das Leben kosten konnte. Dies zeugte vor dem Hintergrund einer mörderischen Diktatur für eine besondere Ausprägung von Zivilcourage und zivilgesellschaftlichem Engagement. Aber – dies erfahren wir täglich – auch im 21. Jahrhundert sind Demokratien fragile Gebilde, sind humanitäre Grundrechte bedroht und es bedarf Menschen, die sich mit Leib und Seele dafür einsetzen. Aber demokratische Gesellschaften leben und überleben auch dank kleiner beherzter Schritte und offener Worte. Ossietzky war nicht zuletzt auch vehementer Verfechter einer kritischen Öffentlichkeit. Schaut man in Ossietzkys „Weltbühne“, was ich nicht nur meinen Geschichtsstudierenden empfehle, kann man sein Credo

herausheören: „Lob den Außenseitern“, „Kampf der Denkfaulheit“, „zurück zur Menschlichkeit“, „Einsatz für die Freiheit“, „wir wollen weiter“ sind immer wiederkehrende Stichworte, die ihn bewegten und mit denen er aufrütteln wollte. Zu viele seiner Zeitgenossen hatten sich da längst in die „innere Emigration“ verabschiedet. Auch eine Universität darf sich nicht in eine Elfenbeinturmexistenz zurückziehen. Eine Universität hat nicht zuletzt die wichtige Aufgabe, einer kritischen Öffentlichkeit ein Forum zu geben, sich gegenüber Querdenkern und kreativen Köpfen aufgeschlossen zu zeigen, ihnen Raum zu schaffen und zu wahren, sich Fragen der Zeit zu stellen und überdies einen freimütigen Dialog in den Hörsälen und Seminarräumen, aber auch über die Unigrenzen hinaus zu pflegen, zu fördern und zu beflügeln.

UNI-INFO: Der Streit um die Namensgebung liegt lange zurück, die Zahl der Universitätsbediensteten, die ihn miterlebt haben, wird immer kleiner. Wie hoch schätzen Sie die Wirkung der Namensgebung nach Innen ein?

BUDDE: Im Nachhinein zeigt sich, dass gerade die Tatsache, dass so lange um den Namen gerungen werden musste, seinen Weg ins kollektive Gedächtnis der Universität ebnet geholfen hat. Hinzu kommt, dass wir durch regelmäßige Gedenkveranstaltungen, mit Dauerausstellungen und durch Seminare und Qualifikationsarbeiten an den Namenspaten und seinen Wertekodex erinnern. Sicherlich könnten wir hier künftig noch phantasievoller und nachhaltiger sein, neue und zeitgemäßere Formate des Erinnerns hinzufügen. Dennoch habe ich den Eindruck, dass in unserer Universität ein besonderer Geist des engagierten Miteinanders sehr lebendig ist, eine Atmosphäre des produktiven Austausches herrscht, die zumindest mittelbar von dem Namenspaten inspiriert sein könnte und sicherlich Carl von Ossietzky sehr behagt hätte.

Interview: Corinna Dahm-Brey

## Praxismarkt mit Jobmesse

Mit einem Vortrag zur Bedeutung des Lifelong Learnings leitet die Weiterbildungsexpertin Prof. Dr. Anke Hanft den 2. Fach- und Praxistag der Bildungs- und Sozialwissenschaften ein. Die Veranstaltung soll die Kooperation zwischen der Universität und regionalen Institutionen vertiefen – vor allem, wenn es um außerschulische pädagogische und sozialwissenschaftliche Tätigkeitsfelder geht. Etwa 30 Einrichtungen stellen ihre Leistungen auf einem „Praxismarkt“ vor. Studierende wie AbsolventInnen können sich über Arbeitsangebote informieren: unter anderem in sonder-, rehabilitations- oder sozialpädagogischen Einrichtungen der Region. Dazu gibt es Fachvorträge und eine Vorstellung der Bachelor- und Masterstudiengänge in den Bereichen Pädagogik, Sonder- und Rehabilitationspädagogik und Sozialwissenschaften. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

① [www.uni-oldenburg.de/fk1/studium/praxisfeld-bildungs-und-sozialwissenschaften/veranstaltungsangebot/](http://www.uni-oldenburg.de/fk1/studium/praxisfeld-bildungs-und-sozialwissenschaften/veranstaltungsangebot/)  
Wann: 5. Juni, 10.00 bis 17.00 Uhr, Praxismarkt ab 14.00 Uhr  
Wo: Bibliothekssaal: Eröffnung, Foyer A14: Praxismarkt

## Carl von Ossietzky

Carl von Ossietzky (1889-1938) begann seine journalistische Laufbahn vor dem Ersten Weltkrieg in Hamburg. 1927 wurde er als Nachfolger Kurt Tucholskys Herausgeber der links-intellektuellen Wochenzeitschrift „Die Weltbühne“. Bereits kurz nach der Machtergreifung internierten ihn die Nationalso-



zialisten wegen seines vehementen Einsatzes für Demokratie und Frieden unter anderem im Konzentrationslager Esterwegen. Die weltweite Kampagne zur Verleihung des Friedensnobelpreises an den KZ-Häftling veranlasste das Nazi-Regime, ihn 1936 zu entlassen. Am 23. November 1936 wurde Carl von Ossietzky rückwirkend der Friedensnobelpreis des Jahres 1935 zugesprochen. Die Gestapo lehnte es jedoch ab, Ossietzky zur Entgegennahme des Preises nach Oslo reisen zu lassen. Zwei Jahre später

der Gesellschaft Verantwortung trägt und sich dem öffentlichen Diskurs stellen muss. Es sollte fast 20 Jahre dauern, bis der Niedersächsische Landtag den Weg für den Namen Carl von Ossietzky Universität Oldenburg freimachte. Am 3. Oktober 1991, dem Geburtstag Ossietzkys, fand der Festakt zur Namensgebung mit Ministerpräsident Gerhard Schröder statt. Er entschuldigte sich bei Rosalinda von Ossietzky-Palm dafür, „was das Land Niedersachsen dem Namen ihres Vaters angetan hat“.

## Tiefseeforschungsschiff

# „Sonne“ auf Kiel gelegt

Wilhelmshaven wird im Jahr 2015 Heimathafen

Hohe Energieeffizienz, Platz für eine 35-köpfige Besatzung und 40 ForscherInnen: Das Tiefseeforschungsschiff „Sonne“ verfügt über modernste Technik und Möglichkeiten, den Einfluss des Meeres auf unser Klima zu untersuchen. Nun steht der künftige Heimathafen der „Sonne“ fest: Ab 2015 wird sie fest in Wilhelmshaven stationiert sein – um von hier aus in die Haupteinsatzgebiete aufzubrechen, den Indischen und Pazifischen Ozean. Mitte April hat Bundesforschungsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka in Papenburg die Kiellegung der Sonne vorgenommen – gemeinsam mit VertreterInnen des Landes Niedersachsen und der Meyer Werft. „Mit Wilhelmshaven als Heimathafen

der ‚Sonne‘ wird deutlich, wie gut die Meeres- und Klimaforschung im Land inzwischen wahrgenommen wird“, sagte die Niedersächsische Wissenschaftsministerin, Gabriele Heinen-Kljajic.

Die Wahl Wilhelmshavens als Heimathafen liegt nahe: Dort befindet sich auch das Forschungszentrum Terramare des Instituts für Biologie und Chemie des Meeres (ICBM). Mehrere Fahrtanträge von ICBM-WissenschaftlerInnen sind bereits genehmigt. Der Bau des Forschungsschiffs kostet 124,4 Millionen Euro. 90 Prozent trägt der Bund, zehn Prozent kommen von den Küstenländern Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen.

## Signalwörter und verdichtete Sprache

Kurzbiographien von Politikern analysiert

Kürschners Volkshandbuch begleitet die Arbeit des Bundestags seit 60 Jahren. Es enthält unter anderem die Kurzbiographien der gewählten Bundestagsabgeordneten. Die von ihnen selbst verfassten Texte sind durchschnittlich gut 100 Wörter lang. Was verraten sie über die politische Verortung der PolitikerInnen? Dr. Markus Tepe, Junior-Professor für Positive Politische Theorie / Politische Ökonomie an der Universität Oldenburg, und Dr. Kamil Marcinkiewicz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Universität Hamburg, sind dieser Frage mit Mitteln der quantitativen Textanalyse nachgegangen.

Unter dem Titel „Positionen, Fraktionen und Mandate“ haben sie ihre Forschungsergebnisse jetzt in der „mda – methoden, daten, analysen. Zeitschrift für Empirische Sozialforschung“ veröffentlicht. Für ihre Studie haben die Wissenschaftler die Kurzbiographien aller 622 Abgeordneten des 17. Deutschen Bundestags untersucht. Als Teil der politischen Selbstdarstellung richten sich die Texte an WählerInnen, JournalistInnen, andere Delegierte und LobbyistInnen – Adressaten also, die einen maßgeblichen Einfluss auf die politische Karriere der Abgeordneten haben.

Die Kürze des Textes zwingt die Verfasser zu einer verdichteten Sprache und den Gebrauch von Signalwörtern. Um die politischen Position herauszufinden, die die Abgeordneten im Spektrum des Parlaments einnehmen, haben die Wissenschaftler die Wortwahl analysiert. Dabei griffen sie auf eine ideologische Links-Rechts-Skala zurück, die ökonomische wie gesellschaftliche Themen umfasst. Hier sind die Abgeordneten einer Fraktion ideologisch in der Regel relativ nah beieinander positioniert. Die höchste Heterogenität erzielen die Grünen, die niedrigste die CDU. Doch die Trennlinie verläuft nicht entlang der Fraktionszugehörigkeit, sondern entlang zweier sozi-kultureller Milieus: dem bürgerlich-konservativen und dem links-sozialen.

Über die Parteigrenzen und Milieus hinweg konnten die Wissenschaftler deutliche Unterschiede zwischen den Abgeordneten feststellen, die über einen Listenplatz ins Parlament gezogen sind und über ein Direktmandat. WahlkreismitgliedInnen benutzen ein

anderes Vokabular als ihre FraktionskollegInnen. Erstere legen besonderen Wert auf enge Beziehungen zur lokalen Wählerschaft und betonen Aktivitäten in ihrem Wahlkreis.

„Die quantitative Textanalyse ist flexibel genug, um Fragen jenseits der klassischen Parteienanalyse zu betrachten“, resümiert Tepe. Allerdings sei es wenig sinnvoll, sie als Alternative zur qualitativen Inhaltsanalyse zu betrachten. „Mit der quantitativen Textanalyse können Regelmäßigkeiten und systematische Unterschiede im Vokabular der Kurzbiographien beschrieben werden. Ein qualitatives Vorgehen kann dazu beitragen, die Genese dieser Texte und vor allem die Motive ihrer Verfasser zu beschreiben.“ (mr)

Markus Tepe und Kamil Marcinkiewicz: „Positionen, Fraktionen und Mandate: Eine Anwendung der quantitativen Textanalyse auf die Kurzbiographien der Abgeordneten des 17. Deutschen Bundestages“, in: mda – methoden, daten, analysen. Zeitschrift für Empirische Sozialforschung, Jg. 6, Heft 2, S. 99-132.

① [www.gesis.org/publikationen/zeitschriften/mda](http://www.gesis.org/publikationen/zeitschriften/mda)

CARL VON OSSIETZKY  
universität OLDENBURG

[www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info](http://www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info)

Herausgeber:  
Presse & Kommunikation  
Carl von Ossietzky Universität  
Oldenburg  
26111 Oldenburg  
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545  
E-Mail: [presse@uni-oldenburg.de](mailto:presse@uni-oldenburg.de)  
ISSN 0943-4399

Verantwortlich:  
Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb),  
Matthias Echterhagen (me)

Redaktion:  
Tobias Kolb (tk),  
Felicitas Kruke (fk, Vol.),  
Manfred Richter (mr)

Layout & Bildbearbeitung:  
Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:  
Officina Druck- und Medienservice  
E-Mail: [info@officina.de](mailto:info@officina.de)

UNI-INFO erscheint in der  
Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern die persönliche Meinung der VerfasserInnen wieder.

# Naturwissenschaften und Medizin verbinden

Abteilung „Medizinische Physik“ feiert 20-jähriges Bestehen



Schauen zurück und nach vorn (v.l.n.r.): Volker Hohmann, Hans-Rudolf Raab, Birger Kollmeier, Babette Simon, Stephan Albani, Lutz Stratmann und Germaid Eilers-Dörfler. Foto: Markus Hibbeler

Am 1. April 1993 ging die Abteilung „Medizinische Physik“ der Universität Oldenburg an den Start. Aus heutiger Sicht muten ihre Anfänge eher bescheiden an. Insgesamt 16 MitarbeiterInnen, darunter der neu berufene Physiker und Mediziner Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier, und ein frisch eingerichtetes und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördertes Graduiertenkolleg zur Psychoakustik. Die Basis für die neue Abteilung war geschaffen, die als erste die Naturwissenschaften mit der Medizin verband. Die Entwicklung der vergangenen 20 Jahre würdigten im April VertreterInnen aus Wissenschaft, Politik, Gesellschaft und Wirtschaft mit einem Festakt im Haus des Hörens. „Die Medizinische Physik mit Professor Kollmeier und Professor Hohmann an der Spitze ist ein Beispiel für die dynamische Entwicklung unserer noch jungen Universität“, erklärte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Babette Simon.

Neben einer hervorragenden wissenschaftlichen Fachkompetenz habe Kollmeier mit seinem Team viel Kreativität und Initiative beim Aufbau vernetzter Strukturen bewiesen. So sei die Grundlagenforschung mit der angewandten Forschung heute ebenso eng verbunden wie die universitäre Wissenschaft mit den industriellen Partnern, so Simon. Zu den Gästen des Festakts gehörten Oldenburgs Bürgermeisterin Germaid Eilers-Dörfler, der ehemalige Niedersächsische Wissenschaftsminister Lutz Stratmann, Dr. Martin Klinkel, Leiter Forschung & Entwicklung Kind Hörgeräte, sowie zahlreiche AbsolventInnen der Medizinischen Physik.

„Der Akustiker Professor Volker Mellert und der Psychologe Professor August Schick haben seinerzeit den Grundstein für den Erfolg der Medizinischen Physik in Oldenburg gelegt“, erklärte Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier, Leiter der Abteilung. Seither habe sich viel getan, die Forschungsaktivitäten

und die Personalstärke hätten eine rasante Entwicklung genommen.

Inzwischen ist die Medizinische Physik mit rund 40 WissenschaftlerInnen Teil der neu gegründeten Fakultät für Medizin und Gesundheitswissenschaften. „In den vergangenen 20 Jahren haben allein fast 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Abteilung promoviert. Etwa die Hälfte von ihnen arbeitet in der internationalen Hörgeräte-Industrie – teilweise in Leitungspositionen. Sie tragen so zu dem hervorragenden Ruf der Oldenburger Hörforschung bei“, freute sich Kollmeier.

Wichtige Eckpunkte der Medizinischen Physik waren die Einrichtung der Sonderforschungsbereiche „Neurokognition“ (1996-2006) und „Das Aktive Gehör“ (seit 2005) sowie die Fraunhofer Projektgruppe für Hör-, Sprach- und Audiotechnologie. 1996 riefen Universität und Evangelisches Krankenhaus das Hörzentrum Oldenburg ins Leben. Es folgte 1999 die Einrichtung des Kompetenzzentrums HörTech, das als Zentrum für Hörgeräte-Systemtechnik Forschung, Entwicklung und Wirtschaft miteinander vernetzt. Seit 2002 bietet das Haus des Hörens mit seinen akustischen Labors WissenschaftlerInnen wie Studierenden ideale Forschungs- und Arbeitsbedingungen.

Zu den jüngsten Erfolgen der Medizinischen Physik gehört das Exzellenzcluster „Hearing4all“, das sich in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder durchsetzen konnte, sowie der Deutsche Zukunftspreis. Im November vergangenen Jahres erhielten Kollmeier, Prof. Dr. Volker Hohmann und Dr. Torsten Niederdränk von der Siemens AG die mit 250.000 Euro dotierte Auszeichnung. Bundespräsident Joachim Gauck überreichte dem Team den Preis für die herausragenden Entwicklungen im Bereich des beidohrigen Hörens und der Verbesserung von Hörtechnologie-Systemen.

„Wir sind stolz auf das, was wir erreicht haben und freuen uns auf die aktuellen Herausforderungen und künftigen Entwicklungen, die sich durch das Exzellenzcluster und unsere Stellung als Vermittler zwischen den Naturwissenschaften und der Medizin in der neuen Medizinischen Fakultät ergeben“, betonte Kollmeier. (tk)

## „Inklusion gelingt nur, wenn sich ihr alle stellen“

Eine Öffnung der Debatte um Inklusion fordert Prof. Dr. Gisela Christel Schulze. Im Interview spricht die Rehabilitationspädagogin über die Vor- und Nachteile inklusiven Unterrichts – und erklärt, warum Inklusion nicht nur für das Schulalter, sondern für alle Lebensphasen gelten muss.

UNI-INFO: Frau Schulze, was ist eigentlich Inklusion?

SCHULZE: Inklusion bedeutet: Eine Gesellschaft stellt sich den vielfältigen und individuellen Bedürfnissen ihrer Mitglieder. Jeder Mensch – so eine zentrale Forderung – muss in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert werden, er muss die Möglichkeit haben, in vollem Umfang an ihr teilzuhaben. Die gegenwärtigen Debatten zur Inklusion beruhen auf der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen, die 2008 in Kraft getreten ist.

UNI-INFO: Worin besteht die Bedeutung dieser Konvention?

SCHULZE: Mit der Behindertenrechtskonvention ist nicht nur die erste verbindliche Rechtsquelle für Menschen mit Behinderung geschaffen worden. Für das internationale Behindertenrecht bedeutet sie auch einen Paradigmenwechsel: weg von einem defizitorientierten, hin zu einem menschenrechtlichen Modell von Behinderung.

UNI-INFO: Wenn derzeit über Inklusion gesprochen wird, meint man in der Regel den Einschluss behinderter Schüler in die Regelschule. Sind Lehrer denn darauf vorbereitet?

SCHULZE: Nein, weder an den Regelschulen noch an den Förderschulen. Klar ist: Inklusion in Bildungseinrichtungen benötigt Zeit – und neben der Beteiligung von Institutionen auch die Unterstützung der Eltern. Es ist ein vielschichtiger und sehr sensibler Prozess, der nicht im Hauruckverfahren funktioniert.

UNI-INFO: Worin bestehen die Vorteile der Inklusion an Schulen?

SCHULZE: Wenn die Pädagogen gut vorbereitet sind, wenn sie Unterstützung erfahren durch Therapeuten oder eine individuelle Assistenz, wenn sich Eltern – ob von Kindern mit oder ohne Behinderung – beteiligen und wenn das jeweilige Kind in seiner individuellen Entwicklung gesehen wird: dann kann inklusiver Unterricht sehr bereichernd sein, und zwar für alle Lernenden.

UNI-INFO: Wo sehen Sie Schwierigkeiten?

SCHULZE: Die inklusive Schule, wie sie gegenwärtig in Deutschland vorgesehen ist, ist nicht für alle Heranwachsenden gut. Besonders, wenn sie Probleme in der sozialen und emotionalen Entwicklung haben. Dann kann es zu einem paradoxen Effekt kommen: Dass die schulische Inklusion zu sozialer Exklusion führt.

UNI-INFO: Wie schauen Sie als Expertin auf die Debatte um die Inklusion?

SCHULZE: In ihr geht es vor allem um die Frühförderung und die Grundschule. Das ist sehr einseitig. Denn Inklusion im Bereich Bildung muss als Konzept für alle Lebensphasen gedacht werden.

UNI-INFO: Um welche Bereiche geht es noch?

SCHULZE: Nicht nur um Bildungseinrichtungen – und hier bitte von der Frühförderung bis zum Ausbildungsbeziehungsweise Studienabschluss. Inklusion ist wichtig in der Gesundheit, bei der Arbeit, der beruflichen Wiedereingliederung, zum Beispiel nach einer Erkrankung oder nach einem Unfall. Eine inklusive Gesellschaft muss Angebote über die gesamte Lebensspanne entwickeln und bereithalten. Auch kranke und alte Menschen



haben ein Anrecht auf gesellschaftliche Inklusion und Teilhabe. Doch sind sie – Stichwort Verknappung der Mittel im Gesundheitswesen – durch

starke Exklusionsprozesse bedroht.

UNI-INFO: Ihre Einschätzung: Wie lange wird es dauern, bis die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen umgesetzt ist?

SCHULZE: Das ist schwierig zu sagen. Sicher ist: Es wird noch dauern. Denn die Umsetzung der Konvention ist ein schrittweiser Prozess. Alle Menschen einer Gesellschaft sind betroffen und müssen sich dem Thema stellen, wenn es gelingen soll. Aber ich bin zuversichtlich: So ist die Gleichstellung der Frauen auch noch nicht vollständig realisiert. Doch in den vergangenen Jahren haben wir deutliche Fortschritte erzielt.

UNI-INFO: Welchen Forschungsthemen rund um die Inklusion widmen Sie sich?

SCHULZE: Es sind im Grunde zwei Themen, mit denen sich mein Arbeitsteam „Rehabilitation/Health Care“ beschäftigt: Erstens das Diversity- und Wissenschaftsmanagement in der Hochschule für Studierende mit Behinderung. Hier kooperieren wir unter anderem mit der Arbeitsgruppe „Hörsensible Universität Oldenburg“ oder dem von der Hochschulrektorenkonferenz initiierten Projekt „Eine Hochschule für alle“. Wir wollen jungen Menschen mit Behinderung die Möglichkeit für ein universitäres Studium aufzeigen – und Studenten mit Behinderung unterstützen, so dass sie nicht ihr Studium vorzeitig aufgrund besonderer Problemlagen abbrechen müssen. Davon profitieren letztlich alle Studierende; auch die, die keine Behinderung haben.

UNI-INFO: Und das zweite Thema?

SCHULZE: Die Versorgungsforschung in der Rehabilitation von Schlaganfall-Patienten und ihren Angehörigen. Hier verfolgen wir unter anderem das Ziel, dass Patienten nach einem Schlaganfall am sozialen Leben wieder teilnehmen können. Unsere Partner sind Rehabilitationswissenschaftler, Sozialwissenschaftler, Mediziner, Philosophen der Universität Oldenburg und das Evangelische Krankenhaus Oldenburg mit der „Stroke Unite“. Wir hoffen, mit den Ergebnissen unserer Forschungsprojekte Impulse geben zu können: für eine innovative intradisziplinäre Versorgungsforschung sowohl im Bereich Gesundheit als auch in der Bildung.

Interview: Matthias Echterhagen

## Mehr grüne Gründer

Gründungsmonitor gibt Aufschluss über Startups

Deutsche Jungunternehmer nutzen die Chancen, die die grüne nachhaltige Wirtschaft bietet: Der Anteil „grüner“ Gründungen liegt derzeit bei 13,6 Prozent. Das ist ein Ergebnis des jetzt abgeschlossenen Forschungsprojekts „Green Economy Gründungsmonitor“. Mit dem Gründungsmonitor hat Prof. Dr. Klaus Fichter zusammen mit dem Borderstep Institut Berlin weltweit erstmals systematisch Daten über „grüne“ Startups gesammelt und ausgewertet. Förderer der Studie war das Bundesumweltministerium.

„Sowohl in Deutschland als auch international mangelt es an der Erfassung von Unternehmensgründungen im Bereich der Green Economy“, so der Hochschullehrer für Innovation und Nachhaltigkeit. In 30 Technologie- und Gründerzentren in Deutschland sowie 15 „Inkubatoren“ in Kalifornien untersuchten die Experten

mehr als 1.000 junge Unternehmen. So liefert der Gründungsmonitor erstmals Informationen über den Stellenwert von Erneuerbaren Energien, Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft und Biodiversität für Startup-Unternehmen. „Grüne Produkte und Dienstleistungen sind in Deutschland wie auch in Kalifornien ein bedeutendes Aktionsfeld für Gründer“, so Fichter.

Fast zwei Drittel der grünen Gründungen leisten in Deutschland einen Beitrag zur Energiewende. Drei von vier Unternehmen bieten Produkte und Dienstleistungen für den Klimaschutz und sind damit Wegbereiter einer kohlenstoffarmen Wirtschaft. Dabei reicht das Spektrum der Geschäftsfelder vom verarbeitenden Gewerbe über die Informations- und Kommunikationstechnologie bis hin zu wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen. (mr)



**HOTEL SPRENZ**  
cityhotel „mittendrin“

**Wenn Mutti kommt: Ab zu Sprenz!**

Studententarife auch für Mama. **DZ ab 42,50 € p.P.**  
inkl. Frühstück



Heiligengeiststraße 15  
26121 Oldenburg  
Tel. + 49 44 1 - 800 888-0  
www.hotel-sprenz.de

# „Die Menschen tragen eine innere Ruhe in sich“

BWL-Studentin Franziska Wolff verbrachte fünf Monate in Indien



Neue Erfahrungen: Franziska Wolff in den Straßen der Millionenmetropole Jaipur.

Foto: privat

Wunderschön und wundersam zugleich – das waren die ersten Eindrücke, als Franziska Wolff in Indien ankam. Nach ihrem Bachelor wollte sie praktische Erfahrungen im Ausland sammeln und bewarb sich über die Internationale Studierenden Organisation AIESEC für ein Praktikum. Das lag auf der Hand, denn seit 2010 ist sie aktives Mitglied bei der Oldenburger Sektion von AIESEC (Association Internationale des Etudiants en Sciences Economiques et Commerciales). Als Franziska Wolff schließlich im August 2012 aufbricht, weiß sie bereits eine Menge über Land und Leute – doch die Realität übertrifft alles, was sie sich vorgestellt hat.

Hupende Autos, Rollerfahrer, aufgewirbelter Staub und vor allem Menschenmassen erwarten die Studentin in den Straßen der Millionenmetropole Jaipur im Norden Indiens. „Dann und wann eine Kuh oder ein Elefant auf der Straße zu sehen, ist völlig normal, genauso wie extreme Armut und Reichtum nur wenige Meter voneinander entfernt

liegen“, beschreibt die BWL-Studentin ihre ersten Eindrücke.

Ihr neues Zuhause ist ein geräumiger Bungalow, den sie mit zehn anderen AIESEC-PraktikantInnen aus aller Welt teilt. „Wir waren schnell eine richtige kleine Gemeinschaft, und es war eine große Hilfe, sich mit den anderen über Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen“, sagt Franziska. Vor Ort organisierte die indische Sektion von AIESEC ihren Aufenthalt, vom Abholen bei der Ankunft am Flughafen bis zur Begleitung am ersten Arbeitstag. Neun Stunden am Tag und sechs Tage die Woche – eine ganz normale indische Arbeitswoche erwartet Franziska im Praktikum, das sie in der Startup Firma IC-Services absolviert. Eine Firma, die auf Personalvermittlung spezialisiert ist und Fachpersonal anwirbt. „Ich habe unwahrscheinlich viel telefoniert, Kontakte aufgebaut und meinen Chef regelmäßig zu Firmengesprächen nach Neu Dehli begleitet“, erzählt Franziska. Mit den umgerechnet 130 Euro im Monat, die sie verdient,

kann sie in Indien gut leben und sogar noch ein bisschen reisen.

Eine ganz neue Erfahrung war für die Studentin die indische Kultur. „Die Menschen tragen eine innere Ruhe in sich“, sagt Franziska. „Mit dieser Achtsamkeit und Gelassenheit trotzten sie den oft unvorstellbar schwierigen Lebensbedingungen“. Das habe sie tief beeindruckt. Und auch bei der Arbeit durfte das morgendliche Ritual nicht fehlen: In einem kleinen Schrein im Büro zündeten sie Räucherstäbchen an, beteten gemeinsam für einen erfolgreichen Tag. Ein besonderes Erlebnis sei auch die Indische Küche: „Gewürze und Geschmacksrichtungen, so vielfältig, wie es sie bei uns nicht gibt“, schwärmt Franziska. Deshalb hat sie sich einen Vorrat an Gewürzen mitgebracht. Zurück in Oldenburg kocht sie Indisch, lernt Hindi und hat Kontakt zu den indischen Studierenden der Uni aufgenommen. Da scheint es fast schon selbstverständlich, dass sie bei AIESEC nun für die Beratung der „Outgoing Students“ zuständig ist. (fk)

## Direkter Draht zu Unternehmen

„Career Day“ hilft beim Berufseinstieg

Wie der Einstieg ins Berufsleben gelingt, das fragen sich viele Studierende quer durch alle Fachrichtungen. Eine besondere Veranstaltung gibt darauf eine Antwort: der inzwischen vierte Career Day der Universität. Knapp 40 regionale und überregionale Unternehmen informieren über Praktika und Jobperspektiven. „In diesem Jahr bietet die Jobmesse einen interessanten Branchenmix und viele neue Unternehmen“, freut sich Dr. Heike Tendler, Leiterin des Career Service und Organisatorin der Veranstaltung. Stände und Vorträge der Unternehmen geben Studierenden Einblick in unterschiedliche Branchen und Berufsfelder. Der direkte Kontakt mit dem potenziellen Arbeitsgeber steht im Mittelpunkt – in persönlichen

Gesprächen lässt sich der berufliche Einstieg am Besten planen. Bei der Kontaktaufnahme mit den Ausstellern unterstützen Messescouts des Career Service die BesucherInnen. Was der Career Day noch bietet: die Möglichkeit, Bewerbungsfotos zum Messepreis machen zu lassen. Außerdem sichten Profis kostenlos Bewerbungsunterlagen und geben Tipps zum erfolgreichen Bewerben. Bereits am 29. April verteilen die Messescouts vor den Mensen der Universität den Messekatalog. Mit dabei: ein Gewinnspiel mit attraktiven Preisen rund um den Career Day.  
 ① [www.uni-oldenburg.de/careerday](http://www.uni-oldenburg.de/careerday)  
 Wann: 15. Mai, 10.00 bis 15.00 Uhr  
 Wo: A14

## Gut kombiniert, Watson

IBM stellt IT-Visionen auf dem Campus vor

Mehr als 20 Universitätsstädte in ganz Europa steuert IBM an. „Smarter Planet Comes To You“ heißt die Tour des Computer- und Softwareherstellers, einzige Haltepunkte in Deutschland: Dresden und Oldenburg. Mitte Mai steht der IBM-Kubus auf dem Campus Haarentor zwischen den Gebäuden A4 und A5. Hier können sich Studierende und Interessierte über die Smarter Planet Strategie von IBM und über die Entwicklerplattform developersWork informieren. In einer „Jobzone“ stellt das Team Möglichkeiten zum Berufseinstieg bei IBM vor. Außerdem können die BesucherInnen gegen den IBM-Supercomputer Watson antreten und Preise gewinnen. Passend zur Tour gibt es ein umfangreiches Vortragsprogramm: So wird unter anderem Kay Hartkopf, Leiter IBM Smarter Cities, in das Projekt einführen und zukunftssträchtige IT-Ideen und -Visionen für einen „smarten Planeten“ vorstellen. Der Besuch von „Smarter Planet Comes To You“ findet in enger Kooperation mit der Projektgruppe ALISE statt, die

Prof. Daniela Nicklas, Hochschullehrerin für Datenbank- und Internettechnologien der Universität Oldenburg, leitet. Bei ALISE entwickeln Studierende der Master-Studiengänge Wirtschaftsinformatik und Informatik das Programm „Die Schlaue Stadt“. Es simuliert den Verkehr, das Wetter, die Energieerzeugung und den -verbrauch am Beispiel Oldenburgs. Durch die Simulation können städtische Entwicklungen zur Verkehrsplanung oder zur Energieversorgung getestet werden. Unterstützt wurde die Projektgruppe durch die Verkehrszentrale und die Wirtschaftsförderung der Stadt Oldenburg, das Oldenburger Informatik-Institut OFFIS sowie das Smarter Cities Lab der IBM Research (Dublin/Irland). Die Studierenden stellen im Rahmen von „Smarter Planet Comes To You“ die Anwendung der „Schlaue Stadt“ vor. Wann: 13. und 14. Mai: Smarter City Comes To You; 14. Mai, 10.30-17.00 Uhr: Vortragsprogramm  
 Wo: Campus Haarentor, zwischen A4 und A5, Vortragsprogramm: Bibliothekssaal

## Neue Ideen für Internet-Baukästen

„Sovido“ und „Quantumfrog“: Zwei Startups, die das GIZ gecoacht hat, erhalten Auszeichnungen

Die Quantumfrog GmbH, ein Startup der Universität im Bereich Web-entwicklung, hat die Auszeichnung „Best of CampusGründung 2013“ erhalten. Das Niedersächsische Wirtschaftsministerium und das Niedersächsische Wissenschaftsministerium zeichnen mit dem Preis in jedem Jahr die drei überzeugendsten Startups des GründerCampus Niedersachsen aus. Quantumfrog konnte sich gegenüber 60 anderen Unternehmensgründungen aus niedersächsischen Hochschulen durchsetzen.

Dennis Gravel, Torsten Lüders und Hendrik Rump gründeten die Quantumfrog GmbH im April 2011. Das Team entwickelt Spiele, umfangreiche Web-Lösungen, mobile Applikationen sowie Individualsoftware. Ihr Ziel: hochwertige Lösungen für Web und Software bereitzustellen sowie innovative Online-Spiele zu konzipieren, die es auf dem Markt noch nicht gibt. „Bei uns ist Individualität Programm. Wir bieten keine

Lösungen von der Stange an“, erklärt Hendrik Rump.

Als Pilotprojekt erstellte Quantumfrog auf Basis der eigens entwickelten „Middleware“ das Sammelkartenspiel „Nanofights“. Für die Entwicklung und technologisch innovative Idee wurde das Team bereits mehrfach ausgezeichnet – unter anderem mit dem EXIST-Gründerstipendium 2010 und mit einer Förderung des GründerCampus Niedersachsen 2012, die sie für „Best of CampusGründungen 2013“ nominierte. Ähnlich erfolgreich entwickelt sich das Startup Sovido. Genau genommen kann sich das junge Team um Hauke Schulte-Güstenberg und Dirk Siemers gleich doppelt freuen: über eine Förderung durch den GründerCampus Niedersachsen und über den Titel „Best-Of-Lösung im E-Commerce 2013“ beim Innovationspreis-IT der Initiative Mittelstand. Produktvideos günstig produziert, mit wenigen Klicks in Online-Shop-Systeme integriert und für Google und Face-

book optimiert: Sovido bietet eine neuartige Dienstleistung an, um Produktvideos zu produzieren und einzusetzen. Eine innovative Technologie ergänzt die kostengünstige Videoproduktion, sie integriert die Videos im Handumdrehen in jedes Online-Shop-System. Eine intelligente Codierung sorgt dafür, dass auch Shop-BesucherInnen mit Smartphone oder Tablet-PC die Videos abspielen können. Die Videos lassen sich bei Facebook posten, sie erscheinen in den Google-Suchergebnissen und sind direkt mit dem Online-Shop verknüpft. Über den Erfolg der Videos informieren Statistiken.

Dr. Petra Buchholz, Leiterin des Gründungs- und Innovationszentrums (GIZ), die das Team coacht, ist von Sovido überzeugt: „Das Team begeistert, die Services werden von den Kunden benötigt. Das sind sehr gute Voraussetzungen, um sich am Markt zu behaupten.“ „Die Erfolge beim GründerCampus Niedersachsen und Innovationspreis-IT

bestätigen uns, mit unserer Dienstleistung auf dem richtigen Weg zu sein – nicht zuletzt, weil auch das Interesse an Produktvideos stetig steigt“, so Sovido-Geschäftsführer Schulte-Güstenberg. Dass Sovido ein attraktives Geschäftsmodell verfolgt, ist mittlerweile in der Internet-Szene bekannt: seit März 2013 kooperiert das Startup mit Jimdo, einem erfolgreichen Website-Baukasten-Anbieter.

Hauke Schulte-Güstenberg und Dirk Siemers haben die Sovido UG im März 2011 gegründet. Beide kommen aus dem Nordwesten – Schulte-Güstenberg hat an der Hochschule Emden/Leer studiert, Siemers an der Universität Oldenburg. Der Grundstein für Sovido wurde durch ein EXIST-Gründerstipendium im Jahr 2010 gelegt. Es folgte eine Auszeichnung beim Gründerwettbewerb Multimedia der VDI/VDE Innovation & Technik GmbH.  
 ① [www.quantumfrog.de](http://www.quantumfrog.de)  
 ① [www.sovido.de](http://www.sovido.de)

## Unterstützte Kommunikation

Unterstützte Kommunikation“ – mit diesem Thema beschäftigten sich Oldenburger und Budapester WissenschaftlerInnen bei einem gemeinsamen Treffen an der ELTE Universität Budapest (Ungarn). Die WissenschaftlerInnen des Instituts für Sonder- und Rehabilitationspädagogik hatten bereits im vergangenen Jahr zusammen mit den Budapester KollegInnen – in Deutschland und Ungarn – Interviews mit LehrerInnen an Förder- und Regelschulen geführt. Dabei ging es um pädagogischer Maßnahmen zur Erweiterung der kommunikativen Möglichkeiten von Menschen mit eingeschränkter Lautsprache. Die Ergebnisse zeigen, dass die so genannte „Unterstützte Kommunikation“ bei vielen LehrerInnen in Deutschland und Ungarn zwar bekannt ist, in der Praxis aber nur selten angewandt wird. Bei dem von der DAAD geförderten Treffen entwickelten die WissenschaftlerInnen ein gemeinsames Fortbildungsmodul, das Maßnahmen zur alltagsnahen Umsetzung „Unterstützten Kommunikation“ enthält.

# Liebeslieder aus drei Ländern

Studierende aus Kuba, Amerika und Deutschland präsentieren Revue



Kubanischen Rhythmus im Gepäck: Die Gesangsstudierenden der Musikhochschule Havanna.

Foto: privat

Romantisch und leidenschaftlich klingt es, das plattdeutsche Lied „Dat du mien Leevsten büst“, wenn 46 Gesangsstudierende der Universität Oldenburg, der Towson University (USA) und der Musikhochschule Havanna (Kuba) es singen und mit kubanischen Rhythmen unterlegen. Gemeinsam präsentieren sie Liebeslieder aus allen drei Ländern und allen Epochen der Musikgeschichte. „Liebe in den Zeiten – Love Through Time – Amor Entre Tiempos: A Cappella + Percussion“ heißt das künstlerisch-pädagogische Musiktheaterprojekt, in dem sie zusammen eine Internationale Revue erarbeiten. Seit Januar sind die Studierenden über E-Mail, Skype und soziale Netzwerke in Kontakt, entwickeln Ideen, arrangieren und proben. Die Revue wird in allen drei Ländern aufgeführt – 2013

in Deutschland und in den USA, 2014 in Kuba. Das Programm umfasst Chormusik aus den drei Ländern, Opernarien, Songs aus Musicals, Jazz, Rock, Son, Salsa und Pop. Dabei treten die SängerInnen in „ländergemischten“ Gruppen als große Chöre oder in kleiner Besetzung auf und singen auf Deutsch, Englisch und Spanisch. Sie experimentieren mit klassischem und populärem Gesang sowie Mouth-Percussion und Beat-Boxing. „Das Projekt basiert auf der Überzeugung, dass gemeinsame künstlerische Projekte zum Verständnis zwischen Menschen unterschiedlicher Länder beitragen“, sagt Projektleiter Peter Vollhardt.

Aus einem anderen Blickwinkel haben sich Studierende der Materiiellen Kultur mit dem Thema beschäftigt. Sie fragten: Was ist Liebe? Welche Symbole, welche

Objekte drücken Liebe aus? Und wo liegen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen amerikanischer, deutscher und kubanischer Sicht? Die Ergebnisse ihrer Recherchen halten sie für die BesucherInnen bereit: Süße Sachen zum Mitnehmen, Düfte, ein experimentelles Hörspiel, Videoclips und vieles mehr. Drei verschiedene Länder, drei Gruppen von Studierenden – eine Verdreifachung des Faktors Sehnsucht für die BesucherInnen. (fk)  
Wann: 30. Mai, 19.00 Uhr: Ausstellungseröffnung, 20.00 Uhr: Premiere  
Weitere Termine: 31. Mai und 1. Juni, 20.00 Uhr (Ausstellung ab 19.00 Uhr):  
Eintritt 10,- Euro, ermäßigt 6,- Euro.  
Kartenvorbestellung:  
acappellaabend@uni-oldenburg.de  
oder Tel. 0441/7984907  
Wo: Aula der Universität

## Mobilität fördern

Die Floyd und Lili Biava-Stiftung vergibt Zuschüsse für Reise- oder Aufenthaltskosten in Höhe von 1.600 Euro an Studierende und NachwuchswissenschaftlerInnen der Wirtschaftswissenschaften, Mathematik, Biologie, Physik, Chemie und Informatik. Die Stiftung unterstützt Studien-, Lehr- oder Forschungsaufenthalte im Ausland. Bewerbungen bis zum 24. Mai beim International Student Office (ISO).

① [www.iso.uni-oldenburg.de/8821.html](http://www.iso.uni-oldenburg.de/8821.html)

## Dettling-Stipendien

Studierende kurz vor Abschluss ihres Studiums können sich bis zum 6. Juli um ein Stipendium der Dr. Dettling-Stiftung bewerben. Voraussetzung ist, dass ihre Studienleistungen einen überdurchschnittlichen Abschluss erwarten lassen, sie kein BAföG mehr beziehen und ihren Erstwohnsitz in Oldenburg haben. Die Stipendien orientieren sich an den BAföG-Höchstbeträgen und werden für sechs Monate gewährt.

① [www.forschung.uni-oldenburg.de/6872.html](http://www.forschung.uni-oldenburg.de/6872.html)

## Ideen gesucht

Innovative Konzepte, Visionen und Ideen zum Thema zukünftige Kommunikationswege, -formen honoriert der Deutsche Verband für Post, Informationstechnologie und Telekommunikation e. V. (DVPT) mit dem Zukunftspreis Kommunikation 2013. Studierende können sich mit ihren Ideen bewerben. Ziel des Wettbewerbs ist es, neue Kommunikationsformen zu definieren und sichtbar zu machen. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt: technische, künstlerische und gestalterische Arbeiten sind möglich, egal ob Konzepte, Modelle, Zeichnungen oder Programmierungen. Insgesamt sind Preisgelder im Gesamtwert von 10.000 Euro zu gewinnen. Einsendeschluss für Einzel- oder Gruppenarbeiten ist der 1. September. Der Wettbewerb steht unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und der UN Habitat.

## Kunst am Küppersweg

Eine Ausstellung der besonderen Art zeigt die Studentenselbsthilfe-Kindertagesstätte am Küppersweg. „Kinder und andere KünstlerInnen stellen aus“, so der Titel, der Programm ist: Kinder malen nicht einfach die Werke berühmter Künstler nach. Sondern sie stellen ihre eigenen Werke aus – zusammen mit den Werken erwachsener KünstlerInnen.

Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftswerk – von Kindern, Eltern, Großeltern und Erzieherinnen – und findet bereits zum siebten Mal statt. Dazu gibt es ein Rahmenprogramm mit Musik, Flamenco, Zauberei, Drachenreitern, Lesungen im Bauwagen und vielem mehr.  
Wann: 26. Mai, 11.00 bis 17.00 Uhr  
Wo: Kindertagesstätte, Küppersweg 91

## Veranstaltungen im Schlaun Haus

Ausstellung bis 11. Mai: Auf den Spuren der Gottesteilchen: „Die Weltmaschine“

2. Mai, 19.30 Uhr  
„Medizinstandort Oldenburg – Perspektiven für die Region“ mit Dr. Gerd Pommer (Verein Freunde und Förderer Universitätsmedizin Nordwest e.V.)

6. Mai, 19.30 Uhr  
„Politik ist, was uns verbindet. Zur Aktualität der politischen Theorie Hannah Arendts“ mit Oliver Bruns (Hannah Arendt Archiv, Universität Oldenburg)

13. Mai, 19.30 Uhr  
„Patient – Psychiater – Philosoph. Karl Jaspers im Portrait“ mit Prof. Dr. Matthias Bormuth (Universität Oldenburg)

15. Mai, 17.30 Uhr  
„Der Blick ins Gehirn – Bedeutung der funktionellen und intraoperativen MRT in der Neurochirurgie“ mit Prof. Dr. Thomas Kretschmer und

Oberarzt Thomas Schmidt (Evangelisches Krankenhaus Oldenburg)

15. Mai, 19.30 Uhr  
„Energiewirtschaft im Klimawandel – Auswirkungen von Hitzewellen auf den Strommarkt“ mit Anna Pechan (Universität Oldenburg)

16. Mai, 19.30 Uhr  
„Cornwall, das Land der Gärten, Hecken und Steilküsten“ mit Rüdiger Wohlers (NABU Oldenburg)

22. Mai, 19.30 Uhr  
„Vorteile nachhaltiger Energieprojekte erkennen und nutzen“ mit Stevica Milentijevic (Jade Hochschule)

23. Mai, 19.30 Uhr  
„Titanic – Mit Physik in den Untergang“ mit Prof. Dr. Metin Tolan (TU Dortmund u. Kabarettist)

29. Mai, 19.30 Uhr  
„Wüste Pläne: DESERTEC und die Vision des Stroms aus der Sahara“ mit Prof. Dr. Frank Schüssler (Jade Hochschule)



## SchattenSpringer



### Wir suchen Dich!

Für unser Team



TrainerIn für erlebnispädagogische Programme in ganz Norddeutschland



Guide in unserem Hochseilgarten in Hamburg

**Jetzt bewerben!**

Milsler Straße 37, 33729 Bielefeld - Tel.: 0521 | 32 99 20 - 26

## www.schattenspringer.de

# EIN JAHR, EIN TICKET!



## GEFÄLLT'S!

IHR NEUES ABO-TICKET FÜR SORGLOSES BUS- UND BAHNFAHREN

Mehr Infos unter:  
[www.vwg.de](http://www.vwg.de)  
Gefördert durch: 

Gut ankommen.



Partner im  VBN



Für die von Herrn Prof. Dr. med. Here W. Folkerts geleitete **Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik** suchen wir wegen Stellenausweitung zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/einen

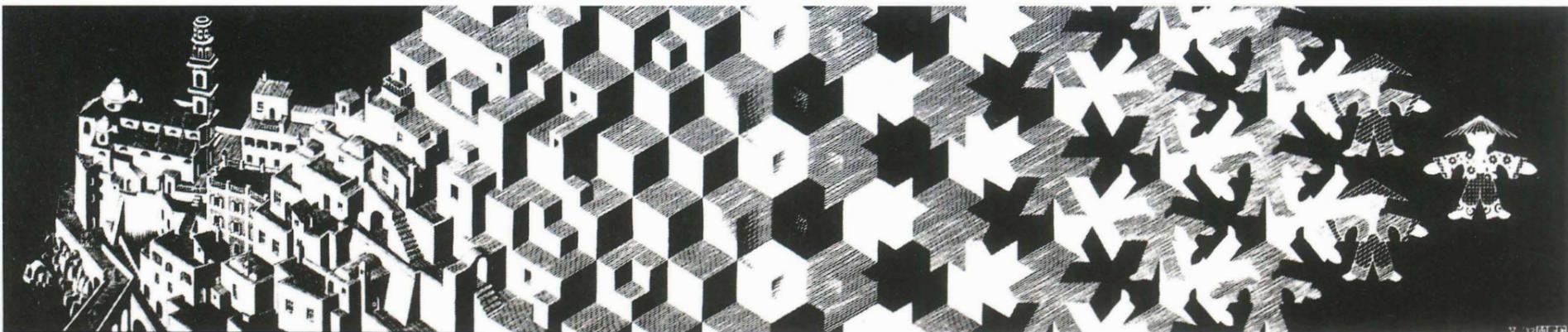
### DIPLOM-PSYCHOLOGIN/-EN

für den Einsatz im stationären Bereich oder auch in der Institutsambulanz.  
Näheres zur Klinik finden Sie unter [www.rnk-whv.de](http://www.rnk-whv.de)  
Für die Beantwortung von Fragen steht Ihnen Herr Prof. Dr. Folkerts unter der Tel.: 04421/89-2000 gerne zur Verfügung. Eine Hospitation ist möglich. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!  
Senden Sie diese bitte an die  
Reinhard-Nieter-Krankenhaus Städtische Kliniken gGmbH, Personalabteilung, Friedrich-Paffrath-Str. 100, 26389 Wilhelmshaven, Tel.: 04421/89-1004, Herr Schnitger, E-Mail: [daniel.schnitger@rnk-whv.de](mailto:daniel.schnitger@rnk-whv.de)  
Bei Bewerbungen per E-Mail bitte den Betreff „Anzeige Psychiatrie“ verwenden.

IHRE GESUNDHEIT IST UNSER ZIEL

# Die Sache mit M.C. Escher

Vor 25 Jahren wurde der Fachbereich Informatik an der Universität gegründet / Von Gerhard Harms



OFFIS-Akteure benennen 1991 ihre Institutsadresse nach M.C. Escher. Hier das Werk „Metamorphosen“ des niederländischen Künstlers.

Foto: iStockphoto/M.C. Escher Heirs 1984 c/o Cordon Art, Baarn

In vier Jahren ein Riese. Auf diesen Punkt bringt der ehemalige Sprecher der Universität, Gerhard Harms, die außerordentlich erfolgreiche Geschichte des Fachs Informatik. Am 19. April hielt er in der Aula den Festvortrag anlässlich der Gründung des Fachbereichs vor exakt 25 Jahren. Neben den Angehörigen des Departments für Informatik folgten zahlreiche Alumni der Einladung zu der Feierstunde. Nachfolgend Auszüge aus dem Vortrag.

Als sich heute vor 25 Jahren an der Universität Oldenburg die Informatik als eigener Fachbereich mit Volker Claus als erstem Dekan konstituierte, war die Gruppe sicher sehr klein oder vielleicht noch gar nicht vorhanden, die ahnte, welche Bedeutung diese sich etablierende Wissenschaft schon zehn Jahre später in Oldenburg haben würde – nicht nur für die Universität selbst, sondern auch für ihr Umfeld und weit darüber hinaus. (...) Denn tatsächlich schien vielen die Informatik zunächst nicht mehr zu sein als ein vergleichsweise kostengünstiges und der Zeit angemessenes Kompensationspaket der Landesregierung für die nicht gewährte Errichtung eines Studiengangs Jura. Das Präsidium und die deutliche Mehrheit der Professoren wollten unbedingt diesen Jurastudiengang für die Universität, die als links orientierte Reformhochschule wahrgenommen wurde. Und sie wollten Jura nicht nur, weil sich der Standort Oldenburg mit seinen vielen Gerichten als Ausbildungsort anbot, sondern vor allem um eine größere Akzeptanz für die Universität zu erwirken. Die litt damals sehr unter der Missachtung des Oldenburger Bürgertums, das ihr die Anerkennung verweigerte und in ihr nicht mehr als eine erweiterte Pädagogische Hochschule sah. Schließlich fehlten die klassischen Fächer Jura und Medizin. Aber auch das akademische Leben war in Oldenburg ein anderes, als man es aus Göttingen oder Heidelberg in der Vor-68er-Zeit in Erinnerung hatte.

## Distanziertes Bürgertum

Für das Bürgertum war kaum fassbar, dass nicht nur Studierende (was schlimm genug war), sondern mitunter auch Professoren, Wissenschaftliche Mitarbeiter und Dienstleiter in ihrem Engagement für die Universität auf die Straße gingen und sich sogar für die Friedens- und die Anti-AKW-Bewegung der 80er Jahre weit aus dem Fenster lehnten. Das schien die beschauliche Stadt in einen Ort des Protestes zu verwandeln.

Auch die sich abzeichnenden Forschungsschwerpunkte wie die Umwelt-, Energie- und Ressourcenforschung wurden eher als Produkte bornierter Schwarzseher angesehen, die dem Wirtschaftswohl der Bundesrepublik schaden. Jura sollte da helfen, das schwierige Image zu verbessern. In dieser Zeit kam es erstmals zu einer intensiven Zusammenarbeit der Universität mit einflussreichen Verbänden der Region. Gemeinsam legte man sich ins Zeug

und es gelang tatsächlich, im Februar 1984 eine Entscheidung des Landtags zu erzwingen. Sie fiel allerdings negativ aus. Zwei Stimmen fehlten. Und die zwei Oldenburger Abgeordneten der Regierungskoalition, die man gebraucht hätte, gerieten dadurch in schwere Bedrängnis: Sie hatten sich öffentlich in der Region für Jura stark gemacht, sich im Landtag aber dem Fraktionszwang unterworfen.

## Informatik statt Jura

Dass als Gegenleistung dieses Gehorsams die Einführung der Informatik in Oldenburg erreicht wurde, ist anzunehmen. Eine tatsächliche Kompensation war sie aber nicht. Denn schon 1983, also ein Jahr zuvor, hatte sich das Kabinett Albrecht für Informatik ausgesprochen, nachdem eine Planungskommission der Universität mit Volker Claus aus Dortmund eine Konzeption vorgelegt hatte. Mit ihrem positiven Votum wollte die Regierung einen Wissenschaftsbereich etablieren, der für die Universität, vor allem aber für die wirtschaftliche Entwicklung der Region, als besonders relevant eingeschätzt wurde. Und man hoffte natürlich, auf diese Weise eine engere Verbindung von Wirtschaft und Universität zu erzwingen. (...)

Der damalige Präsident Horst Zilleben war Mitte der 80er Jahre in keiner beneidenswerten Rolle. Ihm wurden in einer vom republikanischen Geist durchwehten Universität Spagete abgeknöpft, die außerordentliche Beweglichkeit voraussetzten. Wohl konnte er sich auf die Mehrheit der Professoren stützen, aber nicht auf eine Mehrheit im Senat, der – anders als heute – die strukturellen Entscheidungen traf und auch über den Haushalt abstimmt. In den aufgelaufenen Diskussionen, in denen sich die Hochschulgruppen über alle Statusgruppen hinweg heftig beföhden, musste er Wege finden, die einerseits die Reformer nicht verprellten, andererseits aber dafür sorgten, dass das Notwendige durchgesetzt werden konnte. Dazu zählten die Erweiterung des Fächerspektrums und die Errichtung von Instituten, die von der Senatsmehrheit abgelehnt wurde, weil man glaubte, durch eine offenere Struktur fachorientiertes Scheuklappen-denken vermeiden zu können und zudem eine alleinige Professorenherrschaft in den Instituten ablehnte. So verfügte das Wissenschaftsministerium per Oktroi die Institute.

In diese Auseinandersetzung und in die Zeit der negativen Landtagsentscheidung zu Jura fiel die Etablierung der Informatik. Im Juni 1984 wurde die Aufbaukommission eingesetzt, die nur ein Jahr Zeit hatte, den Diplom-Studiengang zum Laufen zu bringen. Der Clausthaler Informatiker Stephan Schottländer als Vorsitzender und sein in der Mathematik angesiedelter Oldenburger Kollege Peter Gorny als Vertreter brachten das Werk tatsächlich fertig und setzten damit schon ein erstes Signal für das, was bald als eine Art Markenzeichen für die Informatik gelten sollte: Was in diesem Fach angepackt wurde gelang. (...)

Und so kam es, dass sich am 22. Oktober 1986 die ersten 60 Informatikstudierenden im Hörsaal G versammelten. Ihnen standen drei Professoren gegenüber: Volker Claus, der als erster berufen wurde, und die aus dem Fachbereich Mathematik übersiedelten Peter Gorny und Claus Möbus. Der Anfang war gemacht.

Volker Claus nahm das Heft in die Hand. Er hatte ja schon einmal als sehr junger Professor – mit 28 Jahren war er an die Universität Dortmund berufen worden – beim Aufbau des dortigen Studiengangs viel Erfahrung gesammelt. Das Hauptaugenmerk in Oldenburg galt zunächst der Berufungspolitik auf einem schwierigen Markt. Aber die gelang trotzdem so gut, dass anlässlich der Konstituierung des Fachbereichs Wissenschaftsminister Johan Tönnies-Cassens ins Schwärmen geriet. Der Universität sei es gelungen, das Beste, was es auf dem Informatikmarkt gegeben habe, für sich zu gewinnen, verkündete er. Unter diesen Besten waren neben Volker Claus zwei, die bis heute für große Oldenburger Erfolge stehen: Hans-Jürgen Appelrath aus Zürich und Werner Damm aus Aachen.

Um sie an die Hunte zu locken, hatte Volker Claus allerdings auch keine Mühen und Tricks gescheut. Bei einem ersten Gespräch über die Rufannahme führte er Hans-Jürgen Appelrath nicht in die Universität, sondern ans Zwischenahner Meer. Er wollte vermeiden, ihn mit seinem künftigen Arbeitsplatz zu konfrontieren – im so genannten Allgemeinen Verfügungszentrum, kurz AVZ, das heutige A 1 bis A 4. Dort hatten sich vornehmlich Geisteswissenschaften etabliert und es war selbstverständlich, dass, wer immer etwas bekannt machen wollte, dies mit Plakaten, Aufklebern, kleinen Spickzetteln und ähnlichem tat. (...) Und das gab es nicht nur in diesem Gebäude. Die Naturwissenschaften machten da eine Ausnahme. Sie hatten inzwischen in Wechloy ihren neuen Komplex, und der Hausdekan achtete darauf, dass die schöne Architektur nicht im Papierwust versank.

## Aufgeräumtere Flure

Das wäre den meisten Universitätsangehörigen im AVZ sicher auch lieber gewesen. Aber niemand mochte die Stimme für aufgeräumte Flure erheben, weil die Befürchtung groß war, als Unterdrücker von Meinungsfreiheit gebrandmarkt zu werden. Das erforderte in einer Universität, in der gesellschaftspolitisch viel diskutiert wurde, Mut. Hans-Jürgen Appelrath hatte ihn, nachdem er in Universität und Region Fuß gefasst hatte. Als er Bleibeverhandlungen nach einem Ruf an die Universität Münster führen konnte, machte er unter anderem zur Bedingung, dass das AVZ-Foyer gestrichen und nicht wieder einer umfassenden Plakatierung ausgesetzt würde. Zudem sollten auch die reichlich mit Parolen beschmierten Toiletten renoviert werden. (...)

Zielgerichtetes öffentliches Auftreten war den Pionieren von Beginn an ein großes Anliegen. (...) Schon einige Wochen vor Gründung des Fachbereichs gab es einen ersten Informatik-Tag, zu dem weit über 100 Unternehmer, Politiker und Gewerkschafter erschienen. Zwei Wochen später beteiligte man sich an der jungen Cebit-Messe in Hannover, und im Jahr darauf fand der Fakultäten-Tag Informatik in Oldenburg statt. (...) Dieser Dynamik hatten damals die heimlichen Kritiker in der Universität, die eine allzu große Nähe zur Wirtschaft fürchteten, nicht wirklich etwas entgegenzusetzen – zumal sie mit Volker Claus und Hans-Jürgen Appelrath auf ein Duo trafen, das stets geschlossen auftrat und Differenzen nie nach außen dringen ließ. Und man hatte den Eindruck, dass sich diese Haltung auch auf die Angehörigen dieses neuen Bereichs übertrug. In vielen anderen Fächern war das völlig anders. So gab es beispielsweise je zwei Institute in der Politik, Soziologie und Betriebswirtschaft – weniger aus fachlichen, sondern mehr aus Gründen persönlicher Aversionen unter den Wissenschaftlern. (...)

## OFFIS als Parallelgründung

Das erste und auch das größte An-Institut der Universität, das OFFIS, ist eine Parallelgründung zum Fachbereich Informatik. Die neuberufenen Professoren hatten sie schon 1987 angepeilt, als sie feststellten, dass die personelle Ausstattung des Studiengangs – 10 Professoren, 20 Mitarbeiter – für erfolgreiche Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten mit Transferanspruch in die Praxis nicht ausreichen würde. Aber das war nicht der einzige Grund: Angesichts der mitunter schwierigen Entscheidungswege in der Universität und den Distanzen, die es in der Wirtschaft gab, sahen die „Konzeptionäre“ in einem Institut außerhalb der Hochschule bessere Möglichkeiten, ihre Visionen umzusetzen. Aber wie die Millionen dafür beschaffen? (...)

Volker Claus und Hans-Jürgen Appelrath gingen, um es salopp auszudrücken, Klinken putzen bei den Entscheidungsträgern und Multiplikatoren in der regionalen Wirtschaft und Politik, um ihnen die Möglichkeiten aufzuzeigen, die die Informatik tatsächlich bot und die viele in der Umwelt- und Energieforschung noch nicht sehen wollten. (...) Dabei kam den OFFIS-Fürsprechern sehr entgegen, dass die neue Regierung unter Gerhard Schröder schon im Wahlkampf erklärt hatte, sie werde den jungen Hochschulregionen bessere Entwicklungsmöglichkeiten verschaffen. Und so kündigte bereits ein halbes Jahr nach Regierungsantritt Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt die Realisierung des OFFIS-Projekts an. (...) In nicht einmal vier Jahren hatte sich damit die Informatik zu einem Riesen in der Hochschule aufgerichtet oder – vielleicht besser gesagt – war ein nicht zu übersehender Leuchtturm geworden.

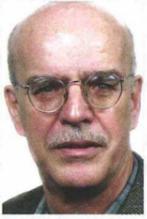
## Das Fundament hielt

Nur für eine kurze Zeit schien der an Leuchtkraft zu verlieren, als Volker Claus den Ruf nach Stuttgart annahm, weil das Ministerium in Hannover bei den Bleibeverhandlungen sehr unglücklich agiert hatte. Doch das Fundament hielt, denn Hans-Jürgen Appelrath übernahm die Rolle von Volker Claus und bildete im Lauf der Zeit mit Werner Damm und dem 1993 berufenen Wolfgang Nebel ein Triumvirat, das auch heute noch OFFIS vorsteht – jetzt ergänzt durch zwei jüngere Kollegen. Dass die Erfolge der Oldenburger Informatik vor 25 Jahren tatsächlich nicht abzusehen waren, offenbart diese nackte Zahl: Bei der OFFIS-Planung wurden für die Endausbaustufe 150 Institutsangehörige angenommen, heute sind es doppelt so viele. Doppelt so viele Professorenstellen als ursprünglich gedacht gibt es auch im Informatik-Department.

Auch ein Grund für diese Erfolgsgeschichte dürfte sein, dass die Hauptakteure nicht nur die großen Ziele im Auge hatten, sondern sich auch um viele Details kümmerten. So erfuhren sie an einem Mittwochabend des Jahres 1991, dass die Straße, an der das OFFIS-Gebäude geplant war, den Namen „Am Schützenweg“ erhalten sollte. Als sie entsetzt die Hände hoben, gab ihnen die Stadt bis zum nächsten Montag Zeit, einen anderen Namen zu finden. Sie entschieden sich für den holländischen Maler und Grafiker M.C. Escher, der mit seinen exakten Arbeiten unmöglicher Perspektiven auch viele Mathematiker begeisterte. Hier sollte wohl früh ein Signal gesetzt werden, dass sich Informatik, Kunst und Kultur keineswegs ausschließen – und vielleicht auch ein Signal dafür, scheinbar Unmögliches zu wagen. Dass die Informatik Unmögliches gewagt hat, wird man aus heutiger Sicht aber nicht sagen können. Denn es hat ja alles geklappt, wie es scheint.

Michael Daxner, Uni-Präsident von 1986-1998, großer Informatik-Befürworter und Ehrenmitglied von OFFIS, pflegte schon damals zu sagen, wenn jemand in der Präsidentenrunde über den neuen Fachbereich reden wollte: „Die machen das schon. Da müssen wir nichts tun.“ Das unterschied tatsächlich die Informatik von vielen anderen Fächern, die ihre Probleme gern beim Präsidium abladen, die Erfolge bei der Lösung dann ebenso gern als eigene Taten verkaufen. Die Informatik hatte und hat das bis heute nicht nötig und wird somit wohl immer ein sich selbst regierendes Reich bleiben – allerdings eines, das seine Zugehörigkeit zur Universität nie leugnete und auch Einfluss nahm auf die sehr erfolgreiche Gesamtentwicklung unserer Hochschule. Deshalb wird wohl auch niemand widersprechen, wenn man heute feststellt: Es war ein Glück, dass die damals wenig geliebte Regierung Albrecht vor 25 Jahren der Universität an Stelle eines Jura-Fachbereichs einen Fachbereich Informatik bescherte.

## Im Ruhestand



Prof. Dr. Dr. h.c. Götz Frank ist am 1. April in den Ruhestand getreten. Seit 1989 hatte er den Lehrstuhl für Öffentliches Wirtschaftsrecht inne.

Die 2001 gemeinsam mit Groningen und Bremen gegründete Hanse Law School leitete er viele Jahre als Direktor. Für seine Verdienste insbesondere bei der Einführung von Doppeldiplomstudiengängen an den Universitäten Brest und Le Havre verlieh ihm die Universität Le Havre 1994 die Ehrendoktorwürde.

Das von ihm jetzt in 21. Auflage verfasste Lehrbuch zum Staatsrecht ist ein Klassiker der Juristenausbildung. Als Autor des Alternativkommentars zum Grundgesetz entwickelte er 1984 aus dem Grundgesetz den Friedensauftrag der Verfassung und damit das heute herrschende Verständnis von einer dem Frieden verpflichteten Wehrverfassung. Seine weiteren Forschungsgebiete sind das Sozialrecht, das Umwelt- und besonders das Medienrecht.

Viele Jahre war Götz Frank Direktor des Instituts für Rechtswissenschaften, von 1993 bis 1994 Dekan des Fachbereichs und von 2011 bis 2013 Direktor des Departments für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Nun wird er mehr Zeit für sein Klarinettenspiel und die Ornithologie sowie die Vertiefung seiner chinesischen Sprachkenntnisse finden. Seine ihm für seine Kollegialität dankbaren Kollegen wünschen alles Gute.

Jürgen Taeger



Apl. Prof. Dr. Gert Reich hat am 31. März seine aktive Berufstätigkeit im Studiengang Technik am Institut für Physik beendet. Nach dem Lehramtsstudium an der Pädagogischen Hochschule Oldenburg und der Tätigkeit als Lehrer in Bremen wurde er 1975 zum Wissenschaftlichen Assistenten für die „Didaktik der Technologie“ an der Universität Oldenburg ernannt, wo er mit einer Arbeit über Elektrotechnik in der Sekundarstufe I promovierte. Im Mittelpunkt seiner Lehr- und Forschungstätigkeit standen die Technische Bildung und ihre Problemfelder. 1989 folgte die Habilitation für das Lehrgebiet „Technik/Neue Technologien und ihre Didaktik“ und einige Jahre später die Ernennung zum Außerplanmäßigen Professor.

Neben seiner Tätigkeit in Lehre und Forschung setzte sich Gert Reich für die Institutionalisierung des Datenschutzes an der Universität ein. Von 2001 bis 2003 war er Dekan des Fachbereichs Sozialwissenschaften. In den letzten sechs Jahre lenkte er die Geschicke des Studiengangs Technik und verhinderte mit viel Geschick und Energie dessen Auflösung im Zuge des niedersächsischen Hochschuloptimierungskonzepts. Für sein Engagement für den Studiengang Technik sind wir ihm sehr dankbar und wünschen ihm ruhigeres Wasser und alles Gute.

Reinhard Meiners

## Drittmittel

Biologie und Umweltwissenschaften

„The Orchid Root with the velamen Radicum: a multifunctional Organ“, Prof. Dr. Gerhard Zotz, Förderer: DFG

## Promotionen

Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften

*Lulavere Dervishaj*, Thema: „Delegitimierung der Eulex-Mission durch die Bevölkerung des Kosovo“ (Sozialwissenschaften)

*Nils Müller*, Thema: „Die alltägliche Reproduktion nationaler Grenzen in Europa“ (Sozialwissenschaften)

Fakultät V – Mathematik und Naturwissenschaften

*Michael Ahlers*, Thema: „Electrochemical and Spectroscopic Studies of Collagen Films and Lipid Bilayers on Biomaterial surfaces“ (Chemie)

*Robert Buchwald*, Thema: „NO-Adsorption und laserinduzierte Adsorptionsplatzänderungen an Platin-Nanopartikeln und Aufbau einer STM-UHV-Kammer“ (Chemie)

## Habilitation

*Dr. Kristin Zeyer*, Thema: „Cusanus in Marburg. Hermann Cohens und Ernst Cassirers produktive Form der Philosophiegeschichtsaneignung“ (Philosophie)

## Personalien



Prof. Dr. Jannis Hildebrandt, bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hörforschungsinstitut des University College London (Großbritannien), ist zum Juniorprofessor für „Neurobiologie des Hörens“ in der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften ernannt worden. Hildebrandt studierte Biologie und Neurobiologie an der HU Berlin, wo er 2010 auch promovierte. Forschungsaufenthalte führten ihn unter anderem an die Stanford University (USA) und die Universidade de Lisboa (Portugal). Für seine Arbeit am Londoner University College erhielt Hildebrandt ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Zu den Schwerpunkten des Neurobiologen gehören die Mechanismen auditiver Verarbeitung und die elektrochemische Signalübertragung im Nervensystem. Dazu verwendet er Methoden aus dem Bereich der Optogenetik.

*Dr. Steffen Gailberger* verwaltet die Professur „Didaktik der deutschen Literatur unter Einschluss der Mediendidaktik“ am Institut für Germanistik.



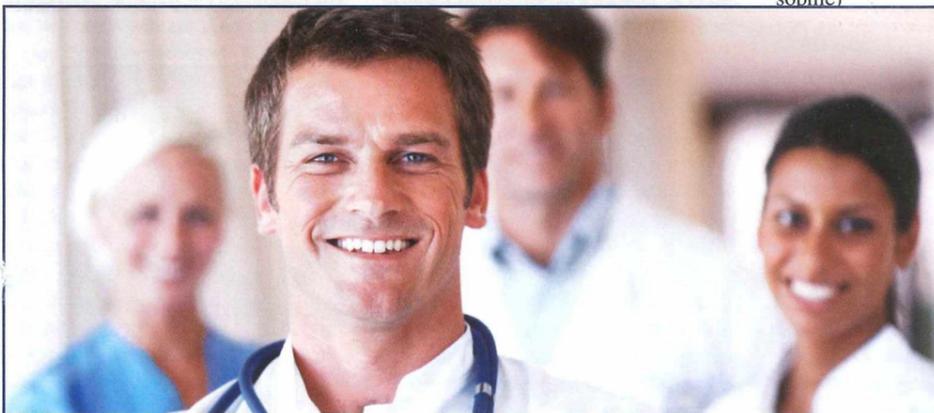
Prof. Dr. Sabine Kyora, Hochschullehrerin für Deutsche Literatur der Neuzeit, ist erneut zur Dekanin der Fakultät III Sprach- und Kulturwissenschaften gewählt worden. Die Musikwissen-

schaftlerin Prof. Dr. Melanie Unsel ist neue Prodekanin, die Slavistin Prof. Dr. Gun-Britt Kohler bleibt Studiendekanin. Kyora lehrt und forscht seit 2002 an der Universität. Sie studierte Germanistik, Literaturwissenschaft und Geschichte in Hamburg und Bielefeld. 1992 war sie zunächst Postdoktorandin am Graduiertenkolleg „Geschlechterdifferenz & Literatur“ der Universität München und danach Assistentin für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Bielefeld. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen die Subjektivierungsforschung und die deutschsprachige Gegenwartsliteratur. Kyora ist Mitglied des Graduiertenkollegs „Selbst-Bildungen. Praktiken der Subjektivierung“.



Prof. Dr. Meinhard Simon, Biologe am Institut für Chemie und Biologie des Meeres, ist neuer Dekan der Fakultät V Mathematik und Naturwissenschaften. Er löst den Physiker Prof.

Dr. Martin Holthaus ab, der künftig die Funktion eines Prodekanen übernimmt. Zu weiteren Prodekanen wurden der Physiker Prof. Dr. Jürgen Parisi und die Biologin Prof. Dr. Gabriele Gerlach gewählt. Simon lehrt und forscht seit 1997 in Oldenburg. Er studierte an den Universitäten Konstanz und Freiburg Biologie mit den Schwerpunkten Binnengewässerkunde, Mikrobiologie und Biochemie. Nach seiner Promotion und einem Forschungsaufenthalt in den USA war er an der Universität Konstanz tätig. Zu Simons Forschungsschwerpunkten gehören unter anderem mikrobielle Stoffumsatzprozesse in den Meeren und die Charakterisierung der daran beteiligten Bakterien. Simon ist Sprecher eines Sonderforschungsbereichs.



Die Katholische Kliniken Oldenburger Münsterland gemeinnützige GmbH entstand durch den Zusammenschluss der drei Kliniken St. Josefs-Hospital Cloppenburg, St. Antonius-Stift Emstek und St. Marienhospital Vechta.

Das St. Marienhospital verfügt über insgesamt 321 Betten mit folgenden Fachabteilungen: Medizinische Klinik/Chirurgische Klinik/Frauenklinik/Perinatalzentrum/Klinik für Kinder- und Jugendmedizin/Klinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde/Abteilung für Anästhesie und operative Intensivmedizin. Zusätzlich werden Belegabteilungen für Strahlentherapie und für Dermatologie sowie eine geriatrische Rehabilitationsklinik mit 48 Betten vorgehalten.

Wir suchen zur Verstärkung unseres Teams in der Medizinischen Klinik am St. Marienhospital Vechta zum nächstmöglichen Zeitpunkt in Voll- und/oder Teilzeit

## Assistenzärztinnen/Assistenzärzte

Wir bieten Ihnen

- > umfangreiche Weiterbildungsmöglichkeiten (-möglichkeiten)
- > Innere Medizin
- > Nephrologie
- > Gastroenterologie
- > Kardiologie
- > Geriatrie
- > Palliativmedizin
- > Proktologie

- > die Unterstützung und Begleitung bei der Promotion durch unsere Chefärzte
- > strukturiertes und verbindliches Weiterbildungscurriculum
- > arztlastende Tätigkeiten (z. B. Blutabnahmeservice, Kodierfachkräfte)
- > Unterstützung Ihrer persönlichen

- Weiterbildung durch Dienstfreistellungen und Kostenübernahmen
- > Tutorienprogramm zur persönlichen Förderung
- > modern eingerichtete Arbeitsplätze
- > Vergütung nach AVR (angelehnt VKA-Marburger Bund) einschließlich attraktiver Sozialleistungen

Fühlen Sie sich angesprochen und sind bereit, sich einer neuen Herausforderung zu stellen? Dann freuen wir uns schon jetzt über die Zusendung Ihrer vollständigen Bewerbungsunterlagen.

Für weitere Informationen stehen Ihnen die Chefärzte unserer Medizinischen Klinik gerne zur Verfügung: Fon (04441) 99-1200, volker.meister@kk-om.de.

Katholische Kliniken Oldenburger Münsterland gGmbH, - Personalabteilung -, Marienstraße 6-8, 49377 Vechta, www.kk-om.de

www.kk-om.de



Mitglied im CLINOTEL Krankenhausverbund



**Katholische Kliniken  
Oldenburger Münsterland**  
St. Marienhospital Vechta

## Verwaltungsfachwirt/Gesundheitsökonom (m/w) im Gesundheitswesen für Oldenburg

Die Bezirksstelle Oldenburg sucht zum nächst möglichen Zeitpunkt **Unterstützung für den Geschäftsbereich Honorar**. Die Anstellung ist zunächst auf zwei Jahre befristet.

**Ihre Aufgaben:**

- > Ausarbeitung und Beantwortung von komplexen Fragestellungen und Anträgen zu Honorarverteilungsangelegenheiten (EBM, NVV, RLV)
- > Erstellung qualifizierter Beschlussvorlagen sowie rechtsbehelfsfähiger Erst- und Widerspruchsbescheide im Bereich der Honorar- bzw. Plausibilitätsprüfung einschl. Sitzungsvorbereitung, Beratung und Schriftwechsel
- > Fachliche Begleitung der diesbezüglichen Sozialgerichts- und Disziplinarverfahren
- > Erarbeitung von Abrechnungsanalysen und Berechnung von individuellen Budgetvorgaben
- > Unterstützung des Geschäftsbereichsleitung Honorar in fachlicher und organisatorischer Hinsicht
- > Erstellung von Vorträgen und Präsentationen
- > Zu- und Mitarbeit in Projekten und Ausschüssen

**Ihr Profil:**

- > erfolgreich abgeschlossenes wirtschaftswissenschaftliches, verwaltungswissenschaftliches oder juristisches Hochschulstudium (Uni, FH), idealerweise mit Bezug zum Gesundheitswesen
- > hohe Sicherheit in der Anwendung der gängigen MS-Office-Programme und Bereitschaft, sich in hauseigene EDV-Anwendungen einzuarbeiten
- > Kenntnisse im Sozialrecht und Verwaltungsverfahren
- > Grundkenntnisse in den einschlägigen Rechts- und Verfahrensvorschriften und Verträgen sind von Vorteil
- > Einsatzbereitschaft, Kommunikationsgeschick, Teamfähigkeit und Flexibilität

**Wir bieten:**

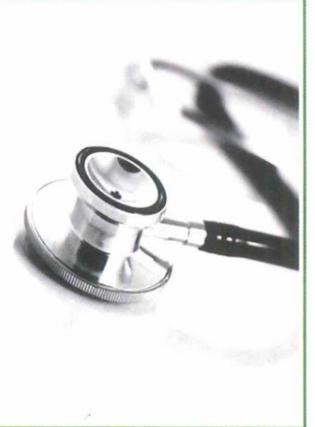
- > eine attraktive Vergütung nach unserem Haustarifvertrag sowie eine umfangreiche Einarbeitung
- > gute Zukunftsperspektiven in einem Sektor, der kaum konjunkturellen Schwankungen unterliegt
- > eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem anspruchsvollen Arbeitsumfeld

**Fühlen Sie sich angesprochen?**

Bitte bewerben Sie sich **online** bis zum 17.05.2013 mit den üblichen Unterlagen sowie unter Angabe Ihrer Gehaltsvorstellung und des möglichen Eintrittstermins über unsere Homepage: [www.kvn.de](http://www.kvn.de) -> Stellenangebote. Allen Bewerbern sichern wir Vertraulichkeit während des gesamten Bewerbungsverfahrens zu.

**Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen**

Herr Ehlers  
Berliner Allee 22 | 30175 Hannover  
Telefon 0511-380-3324 | [www.kvn.de](http://www.kvn.de)



Die Kassenärztliche Vereinigung

Niedersachsen, Körperschaft des öffentlichen Rechts, ist ein modernes Dienstleistungsunternehmen für Ärzte, Psychologische Psychotherapeuten sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten. Mit ihren elf Bezirksstellen stellt sie die ambulante ärztliche Versorgung der Bevölkerung sicher.



**KVN**  
Kassenärztliche Vereinigung  
Niedersachsen  
Bezirksstelle Oldenburg



## Personalien

der sich mit der Ökologie, Physiologie und Molekularbiologie einer Gruppe von Meeresbakterien befasst.



**Prof. Dr. Andrea Strübind**, Hochschullehrerin für Kirchengeschichte, ist zur Dekanin der Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften gewählt worden.

Prodekane sind Prof. Dr. Dagmar Freist und Prof. Dr. Dietmar von Reeken. Strübind studierte Evangelische Theologie, Geschichte und Judaistik in Berlin und Jerusalem. Sie promovierte an der Kirchlichen Hochschule Berlin und habilitierte sich an der Universität Heidelberg, wo sie Historische Theologie lehrte. Eine Gastprofessur führte sie 2004 an die Universität Lüneburg. Seit 2005 lehrt und forscht Strübind in Oldenburg zur Reformationgeschichte und Kirchlichen Zeitgeschichte. Sie ist Mitorganisatorin des Projekts „Freiheitsraum Reformation“.



**Prof. Dr. Astrid Fischer**, Mathematikdidaktikerin, ist neue Direktorin des Instituts für Mathematik. Sie löst in dieser Funktion Prof. Dr. Hannes Uecker ab, der jetzt ihr Stellvertreter ist. Fischer studierte an der Universität Bielefeld Mathematik und Geschichte. Nach ihrem Referendari-

at war sie als Gymnasiallehrerin tätig. 2006 promovierte sie an der Universität Dortmund und war anschließend Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Duisburg-Essen, wo sie zur „Erforschung und Anregung von Lernprozessen zum algebraischen Denken“ arbeitete. Seit 2008 lehrt sie an der Universität.



**Prof. Dr. Albrecht Hausmann**, Hochschullehrer für Kulturwissenschaftliche Mediävistik, ist neuer Direktor des Instituts für Germanistik. Zu seiner Stellvertreterin wurde die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Sabine Doering gewählt. Hausmann studierte Deutsche Sprache und Literatur des Mittelalters, Neuere deutsche Literatur und Politische Wissenschaft an der Universität München, wo er 1997 auch promovierte. 2010 habilitierte er sich an der Universität Eichstätt-Ingolstadt. Bevor Hausmann an die Universität Oldenburg berufen wurde, war er an den Universitäten München, Heidelberg, Göttingen, Eichstätt-Ingolstadt und Freiburg tätig. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die historische Narratologie, die Lyrik des hohen Mittelalters und die Geschichte des Medienwandels von der mittelalterlichen Manuskriptkultur zum Buchdruck.

**Prof. Dr. Thomas Müller**, Hochschullehrer für Anorganische Chemie am Institut für Chemie, ist zum neuen Institutsdirektor gewählt worden. Sein Stellvertreter ist Prof. Dr. Jens Christoffers. Müller studierte Chemie an der Universität Tübingen, wo er auch promovierte. Ein mehrjähriger Forschungsaufenthalt führte ihn an das Technion-



Israel Institute of Technology, Haifa (Israel). An der HU Berlin und an der Universität Frankfurt arbeitete er an seiner Habilitation, die er 2002 abschloss. Bevor er 2006 an

die Universität Oldenburg wechselte, war er als Privatdozent am Institut für Anorganische und Analytische Chemie in Frankfurt tätig. Sein Arbeitsgebiet liegt an der Schnittstelle zwischen Anorganischer, Organischer und Theoretischer Chemie. Im Fokus steht dabei die Chemie des Siliciums und seiner Gruppennachbarn.



**Prof. Dr. Heike Rübken**, Hochschullehrerin für „Bildungsmanagement“, ist zur Direktorin des Instituts für Pädagogik gewählt worden. Ihr Stellvertreter ist Prof. Dr. Paul Me-

cheril. Rübken studierte Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftspädagogik in Oldenburg und an der California State University (USA). Nach ihrem Examen absolvierte sie Master-Programme an der Växjö University (Schweden) und der Universität Hamburg. Rübken promovierte 2004 in Oldenburg und war parallel am Lehrstuhl für Personal und Internationales Management der Universität der Bundeswehr Hamburg tätig. Anschließend war sie Juniorprofessorin für Bildungsmanagement an der Universität Oldenburg und wechselte schließlich an die Universität Wuppertal. 2011 folgte sie dem Ruf an die Universität Oldenburg.



**Prof. Dr. Wolfgang Gerhard Zotz**, Hochschullehrer für Funktionelle Ökologie, ist zum Direktor des Instituts für Biologie und Umweltwissenschaften gewählt worden. Er

löst in dieser Funktion Prof. Dr. Gabriele Gerlach ab. Zotz` Stellvertreter ist Prof. Dr. Henrik Mouritsen. Zotz ist seit 2006 an der Universität Oldenburg tätig. Er studierte Biologie an der Universität Würzburg, wo er 1993 promovierte. Zwei Jahre forschte er in Panama und in den USA. Anschließend war er als Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Würzburg tätig, wo er sich auch habilitierte. 2001 wurde er Oberassistent am Botanischen Institut der Universität Basel. In Oldenburg leitet er die Arbeitsgruppe „Funktionelle Ökologie der Pflanzen“. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Schnittstelle von Populationsbiologie und Ökophysiologie der Pflanzen sowie Tropenökologie.



**Prof. Dr. Angelika May**, Hochschullehrerin für Finanz- und Versicherungsmathematik, ist in den Vorstand des Deutschen Vereins für Versicherungswissenschaften e.V.

(DVfVW) gewählt worden. Dem Verein gehören Körperschaften und ExpertInnen aus Hochschulen und Versicherungen, aus Versicherungsaufsicht und Rechtssprechung sowie Verbands- und Verbraucherschutzorganisationen an. Mit Unterstützung

des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V. fördert der DVfVW ein Programm für interdisziplinäre Forschungsprojekte. May studierte Mathematik in Mainz und Bergen (Norwegen). Am Bonner Forschungszentrum caesar leitete sie die Arbeitsgruppe Financial Engineering. Bevor sie 2006 dem Ruf an die Universität Oldenburg folgte, erhielt sie Rufe an die TU Darmstadt (2004) und die Universität Siegen (2005). May ist Schriftleiterin der „Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft“ und leitet in Oldenburg den Weiterbildungsmaster Risikomanagement für Finanzdienstleister.

**Jörg Stahlmann**, Leiter des Dezernats 2 Finanzen, ist mit der Abwesenheitsvertretung des hauptberuflichen Vizepräsidenten für Verwaltung beauftragt worden. Stahlmann absolvierte seine Verwaltungsausbildung bei der Göttinger Kreisverwaltung und war in der Personalverwaltung der Kliniken der Universität Göttingen tätig. 1994 wechselte er an die Universität Oldenburg. Nebenberuflich absolvierte er an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie ein Studium zum Betriebswirt. 2007 übernahm er die Leitung des Finanzdezernats.

## Zu guter Letzt

„Man kann nicht kämpfen, wenn die Hose voller ist als das Herz.“

Carl von Ossietzky (1889-1938), Journalist, Schriftsteller und Friedensnobelpreisträger 1935.

## Natürliche Hautpflege nach Dr. Hauschka



HANKENS

# Kosmetikinstitut

AM PIUS-HOSPITAL

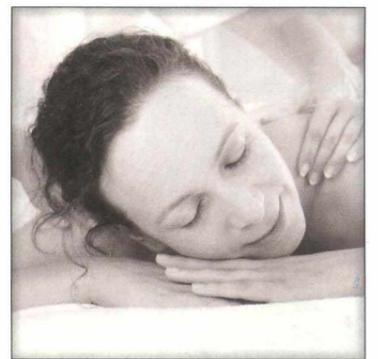
### Dermatologische Hautpflege

Grüne Straße 10 · 26121 Oldenburg · Telefon 999 36 80

**Klassische Dr. Hauschka-Behandlung: 120 min für 69 €**

Fußbad, Bein- und Fußbestreichung, Entspannen der Hals-, Nacken- und Rückenmuskulatur, Arm- und Händeeinstreichung, Reinigung, Hautfunktionsstärkung, Gesichtsdampfbad, Reinigungsmaske, Lymphstimulation, individuelle Intensivkur oder Ampulle, Gesichtspackung oder -maske, Dekolletéeinstreichung, heiße Nacken- und Schulterkompressen, individuelle Tagespflege

**Dr. Hauschka-Spezialbehandlungen bei Akne, Rosacea, Narben oder Neurodermitis: 30 bis 60 min ab 39 € (je nach Intensität)**



**Dr. Hauschka**  
Kosmetik





HANKENS

# Apotheken

AM JULIUS-MOSEN-PLATZ  
AM PIUS-HOSPITAL · AM ALTEN POSTWEG